

Ostern ist Hoffnung. Ostern predigt: Ihr sagt, die Hoffnung stirbt zuletzt. Ich aber sage euch: Zuletzt erhebt die Hoffnung auf und überwindet das Sterben. Das ist allerdings schwer zu fassen: In Korinth standen die Christen der ersten Gemeinde genau wie wir auf Friedhöfen und legten ihre Toten in Gottes Erde. Sie sahen, was wir sehen: Ein Grab. Und es fiel ihnen schwer, gegen dieses sichtbare Ende festzuhalten, was sie gehört hatten: Der Tod ist verschlungen vom Leben, Gott schenkt uns Ewigkeit. Ja, vielleicht irgendwie, so ein Seelenfünkchen, das sich im Licht auflöst. Aber sonst – wir sehen doch, wie wir enden. Auferstehung, das ist das große Wunder, das Jesus geschah – der ist auferstanden, das war großartig, darum glauben wir auch an ihn, darum feiern wir auch Ostern. Aber ich soll auferstehen? Das ist etwas ganz anderes, das kann ich mir nicht vorstellen! Weil Paulus seine Leute kennt, schreibt er ihnen dazu sehr ausführlich in einem Brief:

Euch ist verkündigt worden und ihr glaubt das auch: Christus ist von den Toten auferweckt worden. Wie können dann einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht? Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos. Wir werden dann auch als falsche Zeugen Gottes entlarvt, weil wir im Widerspruch zu Gott das Zeugnis abgelegt haben: Er hat Christus auferweckt. Er hat ihn eben nicht auferweckt, wenn Tote nicht auferweckt werden. Denn wenn Tote nicht auferweckt werden, dann ist auch Christus nicht auferweckt worden. Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos ... . Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher dran als alle anderen Menschen. Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen. Dies ist die Heilsbotschaft, die wir alle verkündigen und auf sie hin seid Ihr zum Glauben gekommen.

Gegen den Augenschein an den Gräbern in Korinth erinnert Paulus alle noch einmal an die Erfahrungen, auf denen der Glaube der Christen in Korinth beruht: Jesus ist auferstanden, das bezeugen viele, damals leben die meisten sogar noch. Ohne die Auferstehung ist unser Glaube vergeblich. Und Ihr könnt nicht Ostern feiern und doch denken: Mit dem Tod ist für uns alles aus. Auferstehung heißt: Auch unsere Hoffnung erhebt auf und überwindet das Sterben. Für mich steht das dieses Jahr im Mittelpunkt: Das Sterben wird überwunden, unsere Hoffnung erhebt wieder auf. Ringsum uns redet das Sterben sehr laut, Krieg, Terror, Unglück, wir spüren, wie zerbrechlich das Leben ist. Und das verunsichert uns. Unsere Stimme, die Stimme des Vertrauens, sie wirkt leise, die anderen reden einfach lauter: Der Hass, die Ablehnung, die Enttäuschung. Und weil wir aus ruhigen, satten, sicheren Zeiten kommen, haben wir vergessen, wie sich das anfühlt: Das Richtige zu hoffen und zu glauben, gegen Ablehnung an der Liebe festzuhalten, darauf zu setzen: Was da so laut ist und was sich uns aufdrängt, es hat nicht das

letzte Wort. Es wird überwunden, heute ersteht unsere Hoffnung auf. Mein Bruder erinnerte mich an meinen Vater und seine Geschichte mit dem aufdringlichen Bösen.

Mein Vater war als Vikar bei einem alten Pfarrer. Es war die Zeit nach dem Krieg und die Kirche hatte einen schweren Stand. Pfarrer wurden verhaftet - und der Glaube war eine ernste Sache.

Auch mein Vater hatte sich sehr bewußt für den Beruf des Pfarrers entscheiden und nun ging er den Weg mit Klarheit und Ernst.

Seinen erste Predigt hielt er zum Thema Ostern. Nach dem Gottesdienst ging der alte Pfarrer mit ihm spazieren und fragte: „Na, Herr Vikar, Ihre Predigt war ja sehr düster. Viel haben sie über das Böse gesprochen und wenig über die Hoffnung.“

„Ja“ sagte mein Vater „das Böse ist ja auch einleuchtender und stärker als das Gute.“

Der alte Pfarrer: „Für mich nicht!“

Für mich nicht. Und schweigend ging der Alte weiter, erfüllt von der Gnade der Lebenserfahrung.

Diese Aussage hat meinen Vater geprägt. Das Böse ist nicht wichtiger und nicht stärker als die Hoffnung. Nicht für den, der glaubt. Nicht für uns.

Hoffnung ist die Kraft, die uns heute hierher in den Ostergottesdienst führt. Hoffnung zeigt uns zwei Seiten. Die eine kann ich beeinflussen.

Ich hoffe auf Gesundheit und tue etwas dafür. Ich hoffe auf eine gute Ernte und pflege den Garten oder den Acker. Ich hoffe auf Liebe und teile sie aus. Das ist der eine Teil von dem, was wir Hoffnung nennen. Ich hoffe und trage meinen Teil dazu bei. Und vielleicht werde ich enttäuscht, aus welchem Grund auch immer. Jetzt gibt es nichts mehr zu hoffen, sagt man dann. Das stimmt, aber eben nur halb. Es stimmt für mein konkretes Vorhaben, das gescheitert ist.

Hoffnung hat nämlich noch eine andere Seite. Die wird mir von Gott geschenkt, sie wächst aus dem Vertrauen auf ihn. Gott hat in Christus den Tod durchschritten, er zeigte die Tür zum ewigen Leben, Gott hält mein Leben in der Hand. Und er wird es zum Guten bringen. Das ist das Licht, von dem Jesus sagt: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der bleibt nicht in der Finsternis, sondern der hat das Licht des Lebens. Eine Krankheit kann mir die Hoffnung auf Heilung nehmen, eine zerbrochene Beziehung kann mir die Hoffnung auf Vertrautheit mit diesem Menschen nehmen, ein Tod kann mir die Hoffnung auf schöne Jahre miteinander nehmen, der Hass in unserem Land kann mir die Hoffnung auf eine gute Gemeinschaft in unseren Dörfern sehr schwer machen – aber die Hoffnung auf Gott ist deswegen nicht tot. So hat es der alte Pfarrer meinem Vater beigebracht. Bei Gott ist immer Hoffnung. So wurde mein Vater zu einem Mensch voller Hoffnung und Träume, getragen von einer Kraft die ihm geschenkt war.

Es geht also darum, durch das Dunkle, Zerbrochene, Schwere hindurchzusehen. Wir setzen nie nur auf das, was vor Augen ist. Aufdringlich sichtbar ist zu oft das Böse. Die Hoffnung ist unaufdringlich, aber unaufhaltsam. Die drei Frauen am Grab hatten ihre Hoffnung verloren, sie

sahen nur das Grab. Aber die Hoffnung findet die Frauen - ein Engel verkündet die Auferstehung. Sie können es nur schwer aufnehmen, verstehen können sie es kaum, entsetzt sind sie und erschüttert. Aber in ihnen bleibt etwas von dem Licht der Engel. Das führt sie, sie werden wieder lebendig. Gott schenkt neue Kraft: Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? So fängt ein großer Psalm an und er beschreibt dunkles und schweres, erfahren und durchlitten. Am Ende steht das Vertrauen und die Hoffnung: Ich glaube aber doch, dass ich die Güte Gottes sehen werde im Land der Lebendigen. Harre auf Gott, sei getrost und hatte auf Gott! Da ist es wieder: Hoffnung führt über das Schwere hinaus. Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Das ist die Gewissheit Jesu und die Hoffnung des Apostels Paulus. Wir tappeln nicht im Dunkeln, in uns wohnt das Licht des Lebens, durch die Taufe in unser Herz gesenkt, genährt und gespeist durch Erfahrungen, durch das Fragen nach Gott, durch das Sehnen nach ihm, durch Gott. Daher kommt alle Hoffnung. Unser Herz hört und empfindet mehr als das, was wehtut. Eine Frau pflegte lange ihren Mann. Er war sehr krank und es war keine Hoffnung. Sie hatte auch keine Erfahrung mit Gott, aber heute sagt sie: „Seit ich meinen Mann in den Tod begleitet habe denke ich anders- da ist doch mehr!“ Hoffnung ist ein Geschenk sie wächst da wo wir sie nicht erwarten.

Heute feiern wir Ostern den Aufstand der Hoffnung gegen das Böse. Weil Gott Jesus auferweckt hat, wohnt in mir der Mut, zu hoffen – auch in schwierigen Zeiten. Ostern wohnt in uns, die Hoffnung erhebt sich auf und überwindet das Dunkle. Amen.